

Da sagte sie plötzlich: „Und daß wir Besuche fahren, die Zeit mit einer bloßen Formalität ausfüllen, scheint dir nicht unrecht und schlecht. Ich denke schon an die Soldaten draußen und an die armen Leute. Aber wenn wir täten wie Verschwender, so wären wir bald Bettelleute und könnten niemand mehr etwas schenken. Siehst du — du wolltest heut in den Wald — ich weiß. Und ich habe doch zugesagt, daß ich zum Frauennachmittag im Pfarrhaus bleibe. Das Stückchen Strumpf, was ich stricke, hat wenig Wert. Aber daß ich dabei sitze und tue, was die Armen tun, das ist ein Sinn.“

Er wollte nicht widersprechen. Er dachte nur, eine Frau, eine Geliebte könnte ihrem Mann dies anders sagen. Noch drei- oder viermal redete er von dem

Besuch bei Herrn v. Zenge. Es gab jedesmal einen Widerstand. Dann kamen Tage, Wochen, an denen er wichtige Verhandlungen hatte, erst am Abend nach Hause kam und sich nur ruhig des Zusammenseins mit Hanna freute.

Einmal war er eine Stunde früher da, als sie ihn erwartete, und sie schien eben abgerufen, denn ihre Schreibtischschieblade stand offen. Er sah ein unbekanntes kleines blaues Buch darin. Sparkasse zu Jena stand darauf. Er nahm es mechanisch — ohne Bewußtsein einer Indiskretion — und las eine Einzahlung von hundert Mark — ein paar Tage gemacht, nachdem er ihr diese Summe als Erhöhung des Wirtschaftsgeldes gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauenschule.

Von Dr. Wehrmann, Direktor der Städt. Frauenschule Charlottenburg. — Hierzu 5 Aufnahmen von Barges.

Die preußische Frauenschule ist begründet durch die allgemeinen „Bestimmungen über das höhere Mädchenschulwesen“ vom Jahre 1908. Sie ist hervorgegangen aus der Einsicht, daß die Bildung, die durch die höhere Mädchenschule, das übliche Pensionatsjahr, die mütterliche Unterweisung in häuslichen Dingen und gelegentliche Teilnahme an literarischen und dergleichen

„Kursen“ vermittelt wurde, für die Anforderungen unserer Zeit an die Frau der gebildeten Stände im Allgemeinen nicht mehr als genügend betrachtet werden kann.

Diese Anforderungen erheben sich besonders unabweislich in den praktischen Fragen der Lebensführung, im Haushalt, in der Familie, in der bürgerlichen



Beim Unterricht.



In der Küche.

Gemeinschaft und erst in zweiter Linie auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Bildung. In den obengenannten „Bestimmungen“ lautet der Abschnitt über die Einrichtung der Frauenschulen: „Wichtiger als die Erweiterung des sprachlichen, literarischen oder ästhetischen Interessenskreises der jungen Mädchen erscheint eine Ergänzung ihrer Bildung in der Richtung der künftigen Lebensaufgaben einer deutschen Frau, ihre Einführung in den Pflichtenkreis des häuslichen wie des weiteren Gemeinschaftslebens, in die Elemente der Kindererziehung und Kinderpflege, in Hauswirtschaft, Gesundheitslehre, Wohlfahrtskunde sowie in die Gebiete der Barmherzigkeit und Nächstenliebe.“

Die gewaltigen Veränderungen, die unsere Zeit in jeglicher Produktion, in Industrie, Handel u. Verkehr mit sich gebracht hat, haben auch die Hauswirtschaft so tiefgehend beeinflusst, daß die Heranbildung der Hausfrau Rücksicht darauf nehmen muß, wenn nicht durch Fehler in der rechnerischen Grundlage wie in der technischen Führung des Betriebes die Haushaltung geschädigt werden soll.

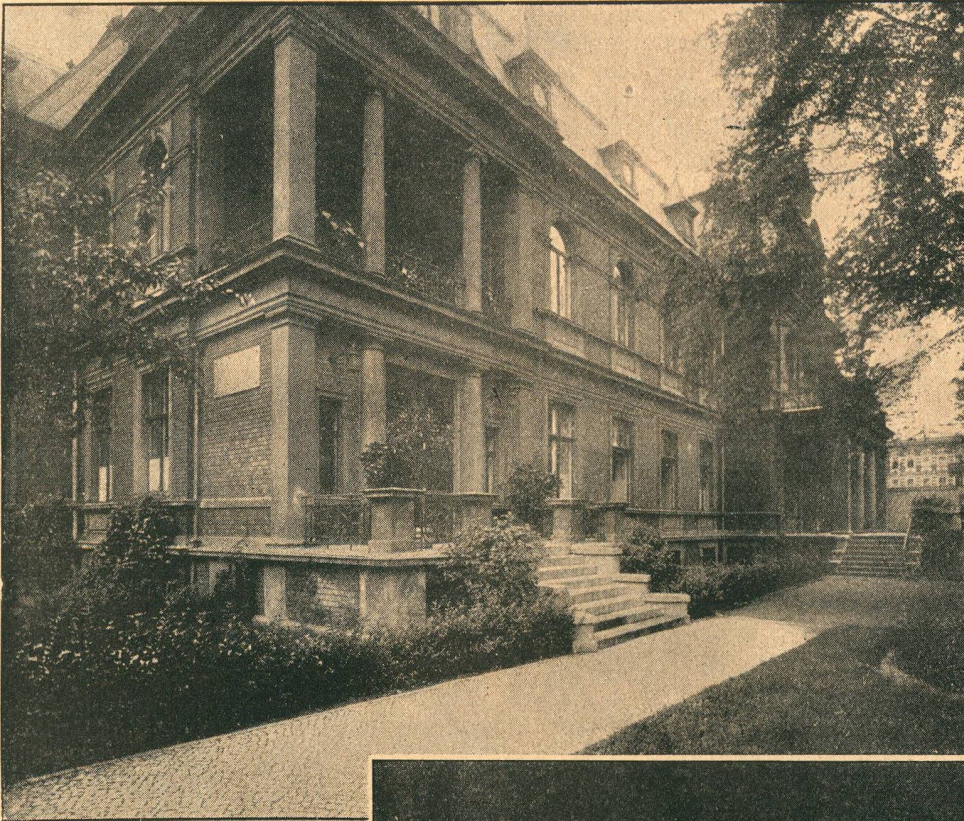
In allen Dingen ist auch die verheiratete Frau weit mehr auf Selbsthilfe angewiesen als früher, da der Rat des Mannes ihr durch die Hast des Erwerbslebens geschnitten wird. Und wie übel war schon früher die Frau daran, die ihren Mann verlor und für alle die Fragen aus Vormundschaft, Vermögensverwaltung, Kauf-, Miet-, Dienstbotenrecht und unzähligen anderen Dingen, die sie nicht beherrschte, ausschließlich auf fremde Hilfe angewiesen war. Belehrungen über Gesundheitspflege für die Frau selbst wie für ihre Angehörigen, ganz besonders aber für die Kleinen, sind heute, wo jedes Leben für unser Vaterland einen Schatz bedeutet, von

hohem Wert. Es gibt, besonders in der Kinderpflege, noch viel schädliche, von alters überkommene Mißbräuche auszurotten. Die Frau, die Kinder erziehen soll, muß auch Verständnis für kindliches Empfinden und Denken gewonnen haben. Welch unermesslicher Schade wird an den sich entwickelnden Charakteren, an den jugendlichen Seelen angerichtet durch die Verständnislosigkeit so vieler Mütter!

Verständnis auch für die sozialen Verhältnisse und Nöte unserer Zeit und aus diesem Verständnis ganz selbstverständlich entspringende Hilfsbereitschaft und Hilfsfähigkeit sind eine heilige Forderung an die Frau; sie ergeben sich aber nicht ohne weiteres aus dem guten Herzen, sondern gedeihen nur als Frucht eingehender Unterweisung und Arbeit.

Eins der bedeutendsten Merkmale unserer Zeit ist der Uebergang der Frau von der Hausfrau, deren Interessen durch ihre vier Wände begrenzt wurden, zur Staatsbürgerin. In mancherlei öffentlichen Betrieben hat sie schon Sitz und Stimme, und gerade augenblicklich vollzieht sich ihre Einführung in die Gemeindeverwaltungen vieler Städte. Niemand wird daran zweifeln, daß es für jeden Deutschen, ob Mann, ob Frau, Pflicht ist, Einsicht in staatsbürgerliche Dinge, Verwaltung und Volksvertretung, Pflichten und Rechte des einzelnen, der Gemeinde, der Regierung zu erstreben. Mit welcher Beruhigung aber kann man der Mitarbeit der Frauen an der öffentlichen Verwaltung entgegensehen, wenn erst durch eine sachgemäße Vorbildung ihre Tüchtigkeit für das Amt gewährleistet ist.

Neben diesen überwiegend praktischen Gesichtspunkten steht die Forderung an die künftige Frau, daß sie ihre wissenschaftliche Bildung auf einigen der wie-



Außenansicht.

tigsten Gebiete genügend weiter fördert, um einem Gatten und auch heranwachsenden Kindern noch eine vollwertige Gefährtin sein zu können oder als Alleinstehende so viel geistiges Leben für sich gesichert zu haben, daß sie nicht in den Sumpf des täglichen Kleintrams versinken kann.

Soll aber durch die ange-deuteten mancherlei Belehrungen wirklich dauernd nützliche Frucht gewonnen werden, so muß neben ihnen die Erziehung stehen — die Erziehung zur Pflicht und zur Arbeit. Unsere Zeit stellt die Frau wie den Mann vor gewaltige Aufgaben. Unsere Männer zeigen draußen, wie Ungeheures durch die Gewöhnung an die Pflicht geleistet werden kann. Da darf gerade die gebildete Frau, die zur Führerin der Schwächeren berufen ist, nicht zurückstehen. Am guten Willen fehlt es sicherlich bei den meisten nicht, wie diese Kriegszeit in schönster Weise zeigt, aber auch der Wille bedarf wie das Können der Schulung, um wirklich Tüchtiges zu vollbringen. Wir haben unsere Frauen-

schule auf die Pflicht eingestellt, und siehe da, die Pflichtforderung führt unsere jungen Mädchen am sichersten zur Freude an der Arbeit.

Die Frauenschule, die sogleich bei der Bekanntgabe der „Bestimmungen“ von 1908 von vielen, die sich mit den Fragen der weiblichen Bildung ernsthaft beschäftigten, als die Krönung der Reform des höheren Mädchenschulwesens begrüßt wurde, fand zuerst nicht die allgemeine Förderung, die sie verdiente. Sie wurde in der Öffentlichkeit zurückgedrängt durch die Forderung der Frauenbewegung nach früh einsetzender, durchgreifender



Bei der selbst bereiteten Mittagsmahlzeit.

der Berufsbildung einerseits und nach der Gymnasialbildung der männlichen Jugend auch für die Mädchen anderseits. Gewiß war die Berufsausbildung für die Frau eine berechnete und in der Lage des weiblichen Geschlechts begründete Forderung. Gewiß stehen viele Mädchen auch den Knaben an Leistungsfähigkeit für wissenschaftlichen Unterricht nicht nach, und es wäre unrecht, ihnen irgendeinen Weg zu versperren, den zu gehen sie befähigt sind, wenn man auch nicht ohne Sorge sieht, wie der Weg, der zur Universität führt, Mode zu werden scheint, und die Opfer beklagt, die dieser Weg unter den von der Natur nun einmal weniger robust angelegten Mädchen noch mehr als unter der männlichen Jugend kosten

selbst doch alle in der wissenschaftlichen Unterrichtsarbeit aufgehen, für die Heranbildung der jungen Mädchen auf so ganz andersartigen Gebieten. Heute fordern sehr weite Kreise, durch die Erfahrungen des Krieges mit seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten aufgeschreckt, den Besuch der Frauenschule als das „Dienstjahr“ der Frau, das ihr selbst und dem Vaterland den Segen bringen soll, den der Jüngling dem Dienstjahr im Heere verdankt.

So haben inzwischen eine große Anzahl von Städten Frauenschulen gegründet, und viele sind augenblicklich in den Vorbereitungsarbeiten dazu. Nur andeuten kann ich hier, daß für die Schülerinnen der Volksschulen entsprechend übertragene Ausbildung in den



Im Kindergarten.

wird. Bei der Forderung der Berufsausbildung wurde vielfach vergessen, daß die unendlich verantwortungsvolle und für das Wohl des ganzen Volkes wertvolle Tätigkeit der Hausfrau und Mutter auch ein Beruf ist, der ganz besonders „gelernte Arbeit“ fordert.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse und die Anschauungen sehr geändert. Schon auf dem großen Berliner Frauenkongreß wurde die Ausbildung für das Haus ziemlich allgemein als eine der allerwichtigsten Fragen anerkannt und jede Hilfe für ihre Lösung gefordert. Der allgemeine deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen beschäftigte sich auf einer Reihe seiner Tagungen mit der Ausgestaltung der Frauenschule, und es gibt wohl keinen zwingenderen Beweis für die Notwendigkeit dieser Schule als das einstimmige Eintreten dieser Tausende von Frauen und Männern, die

Fortbildungsschulen geboten wird und auch in den Gemeindeschulen selbst bereits mancherlei hauswirtschaftlicher Unterricht eingerichtet ist. Ein Zwang für den Besuch der Frauenschule, wenn auch sehr wünschenswert, ist nicht eingeführt worden. Die Eltern müssen sich erst an die neue Schulgattung gewöhnen. Der Gedanke eines elften bzw. zwölften Schuljahres ist noch fremd. Die Gewohnheit weist statt seiner noch auf die früher üblichen Wege. Aber das Gute — und die Frauenschule ist nicht nur gut, sondern dringend notwendig, auch für solche, die vielleicht unverheiratet bleiben — wird sich sicher seinen Weg schaffen.

Unter den vielen großen Fragen unserer Zeit steht die Frage der Frauenschule ihrem Wesen entsprechend stiller zurück, und doch ist sie eine Frage von höchster Wichtigkeit für unser Volk, die Frage: Wie wird die deutsche Frau richtig erzogen?